Tennessee Staatszeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY

Jahrgang 3. Nashville, Tennessee, Samstag, den 23. Mai 1868. No. 8.

Telegraph. Nachrichten.

Feierlichkeiten in Washington zu Ehren der Nominirten.

Die Reden des Gen. Grant und Sprecher Colfax.

Allgemeiner Enthusiasmus.

Verschiedene Nachrichten.

Washington, 22. Mai.

Heute Abend erhielt Gen. Grant Nachricht von seiner Nomination durch den Präsidenten der Convention. Die formelle Benachrichtigung wird der Präsident, Gen. Hawley, am 29. d. M. in Person überbringen und sämmtliche Beamte der Convention werden bei dieser Gelegenheit gegenwärtig sein.

Der General empfing heute die Glückwünsche einer großen Anzahl bedeutender Personen, worunter Senatoren und Repräsentanten, sowie Sekretär Stanton. Dasselbe war der Fall mit Sprecher Colfax.

Depeschen aus allen Theilen des Landes berichten, daß Salutschüsse zu Ehren der Nomination abgefeuert und sonstige allgemeine Freudensbezeugungen manifestirt wurden.

Gen. Grant erhielt eine glänzende Serenade. Nachdem das Musikcorps „Heil dem Chef" vorgetragen, wurde der General durch den Repräsentanten Boutwell der zahlreichen Versammlung vorgestellt und von derselben enthusiastisch begrüßt. Gen. Grant sagte hierauf: „Meine Herren! Da öffentliches Redenhalten etwas ganz Ungewohntes für mich ist und ich auch kein Verlangen hege, diese Kunst besonders auszubilden (allgemeine Heiterkeit), so ist es mir unmöglich, passende Worte zu finden, um Ihnen in gehöriger Weise meinen Dank für diese Demonstration auszudrücken. Was ich sagen kann, ist nur, daß ich in jeder Stellung, zu welcher ich durch Sie berufen werde, bemüht sein werde, die Pflichten des Amtes mit Treue und Ehrlichkeit auszuüben. Meine Vergangenheit ist es, wonach Sie meine Rechtlichkeit bei Verwaltung eines Amtes beurtheilen müssen."

Als der General geschlossen hatte, wurden ihm erneuerte Hochs gebracht und er empfing eine Menge von Beglückwünschungen.

Die Procession begab sich hierauf nach der Wohnung des Herrn Colfax. Derselbe wurde durch Repr. Pike von Maine vorgestellt und mit gleichem Enthusiasmus begrüßt. Herr Colfax sprach hierauf seinen Dank aus und beglückwünschte die Anwesenden zu den günstigen Anzeichen, womit der Wahlkampf eröffnet werde. In der Chicago Convention seien alle Staaten und Territorien vertreten gewesen und Alle hätten als ihre erste und einzige Wahl Ulysses S. Grant bezeichnet. (Lebhafter Beifall). Brav ohne Anmaßung, zurückhaltend und doch fest wie die ewigen Berge, seien alle seine Gedanken auf das Wohl des Landes gerichtet, seiner Bescheidenheit kommt nur sein Verdienst gleich und so ist er heute der Erste im Krieg, der Erste im Frieden und der erste in den Herzen seiner Mitbürger. (Jubelnder Beifall.) Sein Name bedeutet den Sieg, den er mit den Schaaren der Unionsmänner an der Wahlurne, wie im Felde erringen wird!

Senator Pomeroy hat sich veranlaßt gesehen, in einem Brief dem Gerücht zu widersprechen, als habe er sich erboten, seine Stimme für $40,000 zu verkaufen.

Die wichtigsten Blätter des Landes sprechen sich im Allgemeinen über das Chicago Ticket dahin aus, daß es ein solches ist, welches gewissen Sieg verspricht.

Anson Burlingame ist mit der chinesischen Gesandtschaft in New York angekommen.

Ebendaselbst fand ein Handgemenge auf dem Dampfer Vanderbilt Statt zwischen der Mannschaft und einer Bande von Dieben. Mehrere Verwundungen durch Messer wurden der Mannschaft beigebracht. Endlich erschien die Polizei und nahm sämmtliche Diebe gefangen.

In Folge des Duells des Gen. Lawrence mit Herrn von Kusserow von der preußischen Legation in Washington hat Herr Seward das Verlangen an die preußische Regierung gestellt, ihren Legationssekretär abzuberufen und Gen. Lawrence ist angedeutet worden, man werde es gern sehen, wenn er auf seine Gesandtenstelle in Chili resignire.

Die Geschäftsführer sämmtlicher Telegraphenlinien in Baltimore sind vor das Untersuchungs-Comite des Hauses geladen worden. Ihre Vernehmung vor dem Comite hat Bezug auf gewisse Telegramme, welche Woolley abgesandt hatte. Bekanntlich wurde derselbe vom Untersuchungs-Comite Betreffs der Verwendung gewisser Gelder in Betrag von $25,000 verhört, welche, wie man glaubt, zur Beeinflussung der Abstimmung im Senat über das Impeachment gedient haben. Die Telegramme liegen dem Comite vor und sollen äußerst gravirender Natur sein.

Aus Buenos Ayres wird gemeldet, daß sich bei Einnahme der paraguayischen Feste Caruapity nur hölzerne Kanonen vorfanden. Die Schildwachen in den Außenwerken erwiesen sich bei näherer Besichtigung als ausgestopfte Puppen.

In Port au Prince ist eine völlige Plünderung der Stadt vorgenommen worden. Der Amerikaner Halburn, aus Virginien gebürtig, wurde erschossen. Das Haus einer amerikanischen Dame, Mrs. Hamilton, wurde beschossen, obgleich die amerikanische Flagge darauf wehte.

Vom paraguayischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß sich Lopez immer noch in seiner festen Stellung behauptet.

Berlin, 19. Mai.

Bismarck hat im Zollparlamente erklärt, Preußen werde keinen Druck auf den Anschluß der süddeutschen Staaten ausüben, dagegen auch keine Beeinflussung der Handlungen des Zollparlamentes dulden.

Chicago, 19. Mai.

Die Stadt bietet einen außerordentlich lebhaften Anblick in Folge der Menge von angekommenen Fremden, um an der morgen beginnenden republikanischen Convention, der bereits tagenden Methodisten Conferenz und der Presbyterianer Versammlung Theil zu nehmen.

Die republikanische Convention der Soldaten und Seeleute trat heute zusammen. Gouv. Fairchild übernahm den Vorsitz. Der Vater des Gen. Grant hielt eine kurze Rede. Auch aus dem Süden hatten sich mehrere Delegaten eingefunden. Alles athmete einen durchaus radikalen Geist.

Gen. Cochran klagte die republikanischen Senatoren an, welche für Freisprechung gestimmt hatten. Das Musikcorps unterbrach ihn, indem es den „Rogue's Marsch" anstimmte. Er sagte am Schluß seiner Rede, daß er im Geiste einen langen Trauerzug sich durch die Straßen von Chicago bewegen sähe, welcher die todten Politiker zu Grabe geleite.

Gen. Stokes von Tennessee sprach sich dafür aus, daß vierzehn neue Senatoren in den Congreß eintreten und Andrew Johnson zum Weißen Hause hinausstimmen müßten. Die Sieben, sagte er haben sich mit mehr Schmach bedeckt, als Benedikt Arnold. Er erklärte sich zu Gunsten des Negerstimmrechtes, da die Farbigen stets loyal gewesen seien und eine Armee von 150,000 Mann im Kriege aufgestellt hätten. Sie haben die Unionisten in Tennessee gerettet und stets für das rechte Ticket, das republikanische, gestimmt.

Grant war die einstimmige Wahl für Präsident. Die Beschlüsse erklären ferner jeden Senator, der für Johnsons Freisprechung gestimmt hat, als pflichtvergessen und erkennen an, daß kein Unterschied zwischen eingebornen und adoptirten Bürgern gemacht werden dürfe.

Hierauf wurden drei laute Zeichen der Verhöhnung für Johnson und die sieben Senatoren gegeben, während der „Rogue's Marsch" aufgespielt wurde.

Die prominenten Candidaten für die Vice-Präsidentschaft sind Wade, Wilson, Hamlin, Fenton, Colfax und Curtin.

Tennessee wird 20 Stimmen in der Convention abgeben. Gen. Stokes nimmt die Stelle von Fowler ein.

In der Methodisten-Conferenz ging eine Petition um Ernennung deutscher Bischöfe ein.

Gen. Logan hat bei seiner Ankunft hier erklärt, er habe Beweise, daß Senator Roß für seine Abstimmung die Summe von $20,000 gezogen habe.

Chicago, 20. Mai.

In der republikanischen Convention haben sich 638 Delegaten und ebenso viele Stellvertreter eingefunden. Die Presse ist durch 700 Mitglieder vertreten. Es wurden gegen 1500 Zuhörer zugelassen.

Die Delegation von Tennessee versammelte sich heute Morgen um sich auf einen Candidaten für die Vice-Präsidentur zu einigen. Die Abstimmung ergab 12 für Fenton, 4 für Colfax, 3 für Wade und 1 für Wilson. In der nächsten Zusammenkunft dürfte sich die Delegation für Fenton einigen.

In der Convention wurde Carl Schurz zum zeitweiligen Vorsitzer ernannt und enthusiastisch begrüßt, als er seinen Sitz einnahm. Seine Ansprache fand den lebhaftesten Beifall besonders die Bemerkung, daß den Gläubigern der Nation Gerechtigkeit zu Theil werden müsse.

In Bezug auf Präsident Lincoln äußerte er, wir könnten seinen Werth am besten bemessen durch einen Vergleich mit dem, was er uns zurückgelassen hat. Die republikanische Partei werde siegen, so lange sie wahr gegen sich selbst sei. Der Redner warnt vor allen leidenschaftlichen Ausschweifungen und ermahnt zu Weisheit und Gerechtigkeit gegen den Soldaten, den südlichen Unionsmann, die farbige Rasse und die nationalen Gläubiger."

Von jedem der Südstaaten wurde ein Vertreter zugelassen. Colorado verlangte Zutritt. Zweimal sei dieses Territorium vom Congreß als Staat zur Union zugelassen worden und nur durch das präsidentliche Veto werde es außerhalb derselben gehalten. Das Gesuch wurde bewilligt.

Aus Californien waren zwei Delegationen erschienen, welche Zulaß begehrten. Ihre Angelegenheit wurde dem Comite für Prüfung der Beglaubigungen übertragen, ebenso die Frage über Zulassung von Montana und anderer Territorien.

Die Geschäftsordnung des Repräsentantenhauses wurde den Verhandlungen der Convention so weit als thunlich zu Grunde gelegt.

Für das Comite betreffs permanenter Organisation wurde Seitens des Staates Tennessee B. F. Whitmore ernannt.

James R. Hawley von Conn. wurde zum permanenten Präsidenten vorgeschlagen und mit Einstimmigkeit gewählt. Unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen wurde er durch Ex-Gouv. Salomon von Wisc. und Ex-Gouv. Brown von Georgia nach der Platform geleitet. Donnernde Hochs erschollen für die Drei und für den abtretenden temporären Präsidenten.

Präsident Hawley hielt eine längere Rede, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, daß der alte Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Kampf der republikanischen Partei sei und endlich stets zum Siege gelangen müsse. Seine Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Von mehreren Seiten wurde der Vorschlag gemacht, Gen. Grant durch Akklamation zum Präsidentschafts-Candidaten zu nominiren, allein es wurde beschlossen, keine Nomination vor Aufstellung der Platform vorzunehmen.

Gen. Sickles wurde bei seinem Eintritt mit Hochrufen empfangen.

T. A. Hamilton wurde als einer der Vice-Präsidenten der Convention für Tennessee ernannt.

Eine Delegation der Convention der Soldaten und Seemänner erschien und kündigte an, daß sie sich für Gen. Grant als Präsidenten entschieden haben. Die Aufnahme der Delegation war eine begeisterte.

Den Territorien und den Südstaaten wurden zwei Stimmen jedem gewährt. Der Distrikt Columbia wurde nicht aufgenommen.

In New York fand eine Versammlung von Capitalisten aus allen Theilen des Landes Statt, um Ansprüche und Forderungen an die mexikanische Regierung durchzusetzen. Man beklagte sich, daß Romero die Engländer und Franzosen zu bezahlen eile, dagegen die Amerikaner gänzlich ignorire. Die Forderungen betragen über 10 Mill. Dollars.

Im Hafen von New York ist die spanische Fregatte „Tetuan" eingelaufen, um Reparaturen vorzunehmen. Dieselbe soll das größte Panzerschiff der Welt sein und 6,500 Tonnen Gehalt haben.

In Springfield Ill. und der Umgegend ist die Rinderpest ausgebrochen. Die von derselben ergriffenen Thiere starben in wenigen Stunden.

Chicago, 21. Mai.

Die Convention trat um 10 Uhr zusammen.

Spencer von N.Y. beantragte, daß die gestern eingegangenen Resolutionen der Union League in das Protocoll aufgenommen werden, ebenso wie die der Soldaten und Seeleute. Man schulde ihr diese Rücksicht, da wir ihrer Wirksamkeit die Hebung des Republikanismus in den Südstaaten zu verdanken haben, so daß, wenn auch ein nördlicher Staat untreu werden sollte, die Radikalen von Süd-Carolina die Lücke ausfüllen würden.

Die Resolutionen wurden gelesen. Sie erklären die League als eine wesentliche Stütze der republikanischen Partei, verpflichten den Norden zum Schutz der südlichen Loyalen, sprechen sich lobend über die Farbigen aus und günstig für allgemeines Stimmrecht, und erklären sich gegen den Präsidenten und die treulosen Senatoren. Endlich empfehlen sie die Nomination des Gen. Grant.

Gen. John M. Palmer von Ill. sprach über die letzten 6 Jahre des öffentlichen Lebens und erndtete außerordentlichen Beifall.

R. W. Thompson, Vorsitzer des Comite für Resolutionen, berichtete über die Platform. Die Resolutionen beglückwünschen das Land zu dem Erfolg der Reconstruktionspolitik; das allgemeine Stimmrecht der südlichen Loyalen muß aufrecht erhalten werden; Repudiation in aller Form, ist ein Nationalverbrechen (großer Beifall); die Nationalverbindlichkeiten müssen buchstäblich erfüllt werden; Besteuerung ist möglichst gleichmäßig und gering zu machen; die Bezahlung der Nationalschuld muß auf eine lange Reihe von Jahren vertheilt und die Verzinsung thunlichst verringert werden; Sparsamkeit im Nationalhaushalt; Bestechung und Verschwendung wie sie von Andrew Johnson begünstigt werden, müssen aufhören; beklagen den Tod Abraham Lincolns und die Nachfolge Johnsons, eines Usurpators und Gesetzesübertreters, eines Hemmnisses der Reconstruktion, rechtmäßig schwerer Verbrechen und Vergehen angeklagt, (anhaltender Beifall) verwirft die Lehre, einmal Unterthan, immer Unterthan, kein Bürger der Ver. Staaten, ob eingeboren oder naturalisirt, sollte im Ausland verhaftet werden, es sei denn wegen Verletzung von Gesetzen; gebt die Soldaten und Seeleute, die Verpflichtungen des Landes gegen sie dürfen nie vergessen werden, ihre Witwen und Waisen sind die Mündel der Nation; Einwanderung sollte durch eine liberale und gerechte Politik ermuntert werden; die Convention sympathisirt mit allen nach Freiheit strebenden Völkern.

Der Bericht wurde mit Ausnahme von 2 oder 3 Stimmen unter allgemeinen Freudenbezeugungen angenommen.

Thompson berichtete über eine weitere Resolution, der zu Folge die Vertagung der Convention nicht zugleich eine Auflösung derselben in sich schließen solle, sondern sich zu einer Wiedereinberufung bereit zu halten habe. Angenommen.

Gen. Schurz beantragte die Annahme der Resolutionen, welche die Grundsätze der Unabhängigkeitserklärung, als der wahren Grundlage einer demokratischen Regierungsform, anerkennen, belobt die Großherzigkeit reconstruirter Rebellen, die jetzt die Regierung unterstützen und empfiehlt deren baldige Wiedereinsetzung in ihre Rechte. Wurde einstimmig angenommen.

Es wurde beantragt, zur Ballotirung für einen Präsidentschafts-Candidaten zu schreiten.

Logan schlug Namens der loyalen Bürger und Soldaten Ulysses S. Grant vor. Die ganze Versammlung erhob sich und brachte demselben mit Schwenken von Hüten und Tüchern drei Hochs aus, worauf die Musik „Heil dem Chef" vortrug.

Die Staaten wurden einzeln aufgerufen und stimmten ohne Ausnahme für Grant.

Die Stimme von Georgia wurde von Gouv. Brown mit der Bemerkung abgegeben: Georgia Republikaner, deren viele von Haus aus Secessionisten waren, erkennen den Grundsatz an: Feinde im Krieg, Freunde im Frieden.

Der Vorsitzende kündigte an, daß 650, Stimmen alle für Grant abgegeben worden sind. (Lauter Beifall.)

Nach Verkündigung des Resultats erhob sich ein Vorhang und der Hintergrund zeigte das Bildniß des Gen. Grant nebst der Freiheitsgöttin. Die Musik fiel ein mit „Heil dem Chef" und „Yankee Doodle." Dreimal drei Hochs wurden ausgebracht und die Versammlung sang mit großem Enthusiasmus das Lied: Rally round the flag, boys.

Der Präsident wurde beauftragt, dem Gen. Grant telegraphische Nachricht von seiner Nomination zu geben.

Hierauf wurde zur Ballotirung für einen Vice-Präsidentschafts-Candidaten geschritten. Schuyler Colfax von Indiana ging als Erwählter der Convention aus der Wahlurne hervor.

Europäische Nachrichten.

Berlin, 27. April. Das seit Kurzem in unterrichteten Kreisen stark verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Entwaffnung verfehlt begreiflicher Weise nicht, überall eine freudige Aufregung hervorzurufen. Die „Börsenzeitung" vom 26. April, die geneigt ist, diesen Mittheilungen Glauben zu schenken, bringt dieselben in Verbindung mit einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums, in welcher der Beschluß, „sehr ausgedehnte Armeebeurlaubungen eintreten zu lassen", gefaßt sei, „nachdem man hier die Gewißheit erhalten hat, daß zum gleichen Zeitpunkt auch von Seiten der französischen und der östreichischen Regierung gleich ausgedehnte Beurlaubungen eintreten werden. Eine Conferenz des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Moustier, mit den Botschaftern Preußens und Oesterreichs, von der eine telegraphische Depesche meldet, dürfte— meint das Blatt—mit diesen Beschußfassungen zusammenhängen. Tritt die Maßregel zunächst auch nur aus finanziellen Motiven ein, so liegt die große politische Bedeutung derselben doch gleichfalls auf der Hand.

Berlin, 30. April.

— Ueber eine Adresse, angeregt von liberalen Mitgliedern aus Baden, Hessen und Darmstadt, beanstandet von baierischen Liberalen, wird die national-liberale Fraction, die sich schon gestern Abend vorläufig in der Majorität dafür aussprach, erst heute Abend definitiven Beschluß fassen. Die Adresse soll die politische Einigung als naturgemäße künftige Folge der volkswirthschaftlichen, als das Ziel der nationalen Bestrebungen und den Wunsch des deutschen Volkes bezeichnen.

— Die Tiedge-Stiftung in Berlin, welche ein Capital-Vermögen von ca. 175,000 Thalern besitzt, dessen Interessen auf die Unterstützung der Kunst und Literatur verwendet werden, hat im letztverflossenen Jahre für die genannten Zwecke eine Summe von 3240 Thlr. und 100 Ducaten ausgegeben. Die letztere Summe wurde dem trefflichen plattdeutschen Dichter Fritz Reuter als eine Ehrengabe für seine in ihrer Art unübertroffene Dichtung „Ut mine Stromtid" zuerkannt. Reuter ist der einzige Schriftsteller, der von den Verwaltern der Stiftung mit einer Gabe bedacht wurde, alle andern Gaben fielen auf Maler, Bildhauer, Componisten und deren Familien, die Summen von 100—300 Thlrn. erhielten. Das Stiftungskapital wurde um ca. 2300 Thlr. vermehrt, die Verwaltungskosten betrugen nicht ganz 400 Thaler.

— Das stärkste und stattlichste der bis jetzt gebauten Panzerschiffe, der König Wilhelm, ist am 25. v. M. in Blackwall vom Stapel belaufen. Das Schiff war ursprünglich von der türkischen Regierung bestellt, diese aber zahlte nicht und das Fahrzeug wurde der engl. Admiralität zum Kaufe angeboten. Während diese längere Zeit zögerte, stellte sich die preußische Regierung als Käuferin ein und die endlich erfolgten Anerbietungen des diesseitigen Marine-Ministeriums kamen zu spät. Nicht ohne Bedauern und vorwurfsvolle Bemerkungen sieht man jetzt hier dieses Panzerschiff von 6000 Tonnen und 1250 Pferdekraft, armirt mit 26 500pfündigen Krupp'schen Gußstahlgeschützen, im Besitze einer fremden Macht, aber es ist einmal zu spät. Dem feierlichen Acte des Stapellaufes wohnte der Admiral und Oberbefehlshaber der preußischen Flotte, Prinz Adalbert von Preußen bei, begleitet von dem preußischen Botschafter und einer glänzenden Gesellschaft. Gräfin Bernstorff vollzog die Taufe. Der preußische Botschafter bemerkte in einer Rede, wenn man hier nicht gern den König Wilhelm unter fremder Flagge scheiden sehe, so glaube er andererseits die bestimmte Erwartung aussprechen zu dürfen, daß England nie den König Wilhelm unter seinen Gegnern sehen werde.

— Die Befestigungsarbeiten an der Nordseeküste sollen im Verlauf dieses Sommers so weit wie nur möglich gefördert werden, und um die Mittel dazu flüssig zu machen, sollen die an verschiedenen festen Plätzen projektirten Festungsbauten vorläufig auf das Nothwendigste beschränkt werden.

— Der Herzog von Nassau soll beschlossen haben, das Schloß Biebrich und alle seine Besitzthümer in Nassau, mit Ausnahme des Stammschlosses in Weilburg, zu verkaufen.

Stuttgart. Das am 26. Juli in Wien stattfindende dritte deutsche Bundesschießen wird von den schwäbischen Schützen sehr zahlreich besucht werden und werden jetzt schon Vorbereitungen zu Extrafahrten nach Wien getroffen.

Der Vorstand des Stuttgarter Liederkranzes, Dr. Blum, ist nach Wien abgereist, wo er als Abgeordneter der „Süddeutschen Schillerstiftung" an den Verhandlungen zur Verschmelzung der beiden bisher getrennten Schillerstiftungen (der süddeutschen und der Leipziger) theilnehmen wird. Herr Blum wurde gewählt für die Sektionen Stuttgart und Darmstadt.

Der Jesuitenpater Roh, dessen Predigten in der katholischen Kirche ein so zahlreiches Publikum angezogen hatten, ist nach Beendigung der Charwoche wieder von hier abgereist. Unter seinen Zuhörern befanden sich wiederholt der König und die Königin.

Ein äußerst interessantes Project, dessen Verwirklichung von der württembergischen Staatsregierung angestrebt wird, ist die Versorgung der wasserarmen schwäbischen Alp mit reichlichem und gutem Wasser in großartigem Maßstab. Ein praktisch vollkommen bewährter Techniker ist mit der Anfertigung genauer Pläne für eine Wasserversorgung von 70 Ortschaften betraut worden.

Eltville im Rheingau. Endlich hat am 20. April auch die berühmte 1859er Rauenthaler Auslese des Herrn Adolph Herber dahier einen Käufer gefunden. Sie wurde, ein Faß von 278 Maas, um den Preis von 4000 fl. für das Weinlager von A. Wilhelmi in Wiesbaden acquirirt. Wohl der höchste Preis, den je ein Privatproducent des Rheingau's erzielt hat, aber auch für das beste Faß Wein, welches noch im Rheingau lagert, vielleicht das beste, welches je dort produzirt worden ist. Schon auf der Rheingauer Ausstellung wurde ihm neben der 1853er Auslese von Schloß Johannisberg (der Krone des fürstlichen Cabinets) und einer 1859er Rauenthaler Auslese des Grafen Eltz, welche inzwischen auch in den Besitz von Wilhelmi übergegangen ist, der erste Preis zuerkannt; auf der 1863er Wiesbadener Ausstellung erhielt sie die gleiche Auszeichnung, und auf der letzten Pariser Weltausstellung hat sie — nach dem Urtheil der Preisrichter die edelste Rieslingsauslese — im Vereine mit anderen Ausstellern der Gemeinde Eltville die goldene Medaille eingebracht. Die am 29. April stattfindende Weinversteigerung des Herrn A. Herber, bei welcher nicht weniger als 40 Faß Rauenthaler eigenen Wachsthums, darunter vorzügliche 1865er und eine hochfeine 1861er Auslese zum Ausgebote kommen, verspricht bei der, durch die Pariser Ausstellung zu so weit verbreitetem Ansehen gelangten Qualität der Rauenthaler Weine, sehr frequent zu werden.

— **Schweiz.** Die päpstliche Regierung hat mit der Schweiz Unterhandlungen betreffs der Auslieferung von Angeklagten und Verbrechern eröffnet; der Bundesrath hat darauf geantwortet, daß die Schweiz gemeine Verbrecher auch ohne Vertrag ausliefere und daß sie, wenn sie auch dem ausgesprochenen Wunsch entsprechen wolle, doch daran erinnern müsse, daß sie Niemanden ausliefere, der eines politischen Vergehens angeschuldigt sei.

Wien, 30. April. Die „Debatte" erfährt, daß neue Verhandlungen der Westmächte und Oesterreichs auf Anregung Frankreichs geführt werden, um durch eine gemeinsame Marine-Aufstellung in den griechischen Gewässern den Verkehr zwischen den griechischen Häfen und Kandia aufzuheben, wodurch der Aufstand von weiteren Mitteln entblößt würde.

— **Es hieß in Wien**, daß die Familie Rothschild in den Fürstenstand erhoben werden solle; die großen böhmischen Besitzungen sollen zu einem Fideikommis vereinigt und dem jedesmaligen Besitzer des Fideikommisses die Fürstenkrone übertragen werden.

— In Wien wurde am 19. d. der 76 Geburtstag des alten Kaisers Ferdinand gefeiert. Der aus lauter kais. Prinzen bestehende Familienrath hatte ihn, weil er 1848 „zu nachsichtig" gegen die Revolution aufgetreten sei, und Metternich zu leicht habe fallen lassen, zur Abdication bewogen, und an seiner Stelle bestieg Franz Joseph am 2. Dezember 1848 den Thron. Seitdem hat der alte Kaiser auf dem Hradschin in Prag gewohnt und ist nie mehr nach Wien gekommen. Obwohl kein großes Genie, soll er doch oft sehr treffende Bemerkungen machen und so soll er z. B. auch 1866 sich geäußert haben: „Erst hat er die Lombardei verloren, — jetzt auch noch Venetien verlieren. — das ist dumm—sehr dumm—das hätte ich auch gekonnt."

— **Schützenfest in Wien.** Zum Bundesschützenfest sind bis jetzt schon über 4000 österreichische Schützen angemeldet; Tyrol und Salzburg sind in dieser Zahl nicht inbegriffen. Man berechnet, daß mindestens 12,000 Freiquartiere in Wien zu schaffen sein werden. Aus der Schweiz wird ein außerordentlich starker Zuzug erwartet; die aus früheren Jahrhunderten stammende Abneigung hat der herzlichsten Sympathie Platz gemacht, denn die Freiheit einigt jetzt die Völker, welche einst durch dynastische Interessen entzweit wurden.

— **Der Bildhauer Hans Gasser** ist, wie ein aus Pesth eingetroffenes Telegramm meldet, daselbst gestorben und am 26. April zur Ruhe bestattet worden.

Czechen und Deutsche. Man meldet aus Prag, 30. April. Die hiesigen Czechen wollen am 16. Mai den Grundstein zu ihrem Nationaltheater legen. Sie haben den Festtag des heiligen Nepomuk gewählt, weil an diesem Tage zahlreiche Schaaren von czechischen Wallfahrern in die böhmische Hauptstadt gepilgert kommen, wodurch die beabsichtigte nationale Demonstration beträchtlich erleichtert wird. Die Czechen ärgern sich darüber, daß die Deutschen in Prag ein neues Casino als Mittelpunkt ihres geselligen und politischen Lebens gründen wollen, und daß zu diesem Zwecke binnen wenigen Tagen schon eine Viertelmillion Gulden gezeichnet wurde.

— Eine ergreifende Scene menschlichen Elends hat sich neulich in Klausenburg, Oestreichs, abgespielt. Auf dem Wochenmarkte bot dort eine arme Frau ein einjähriges Kind, das sie auf dem Rücken trug, zum Verkaufe aus— für einen Gulden. Die Aermste hatte seit drei Tagen keinen Bissen gegessen, und ihr Mutterherz griff zu diesem verzweifelten Mittel, um wenigstens das Kind vor dem Hungertode zu retten.

— **Die östreichischen Finanzzustände** — so schreibt man von draußen — sind furchtbar. Der Abg. Skene hat den süddeutschen Preußenfressern durch einige statistische Zahlen einen schlimmen Streich gespielt. „Preußen zahlte 1865 bei 18 Mill. Ein. 118 8/10 Mill. Gulden Steuern; Oestreich [diesseits der Leitha] mit 19 6/10 Mill. Einw. 213 6/10 Steuern. Es kommt also in Oestreich auf den Kopf 11 fl. 28 kr.; in Preußen 6 Gulden und 40 kr.; in Oestreich auf die Familie (zu 4 Köpfen gerechnet) 47 fl. 28 kr., in Preußen 26 fl. 40 kr., also eine Differenz zu Ungunsten Oestreichs v. 5 fl. 20 kr. pro Kopf und von 20 fl. 88 kr. pro Familie. In Böhmen verlangte der Finanzminister Soldaten zur Eintreibung der Steuerreste. Die Militärbehörde antwortete: „Diese Mannschaften müßten von den Urlaubern eingezogen werden, weil eine so große Zahl bei der Fahne nicht entbehrt werden könne!" Das sind fatale Illustrationen zu den landesüblichen Deklamationen über die unerschwingliche Steuerlast in Preußen!"

Rom, 19. April. Die päpstliche Regierung hat von Paris aus den Rath erhalten, alle Fortificationen Roms zu armiren. Im Falle das päpstliche Artillerie-Material unzureichend sei, könnte man sich, um dasselbe zu vervollständigen, der 80 Kanonen bedienen, die in Civita-Vecchia stehen und Frankreich angehören. Bei dieser Gelegenheit erlauben Sie mir, zu bemerken, daß es völlig unbegründet ist, wenn man behauptet, daß die Verhandlungen zwischen Florenz, Paris und Rom zu irgend einem Abschlusse gediehen seien. Besonders das Gerücht, Italien beabsichtige, feierlich auf Rom zu verzichten, ist gänzlich unrichtig.

— **Turin**, 24. April. Die kirchliche Trauung des Prinzen Humbert mit der Prinzessin Margarethe hat gestern mit aller Pracht Statt gefunden, die übrigens in dem savoyischen Hause gebräuchlich ist. Der Erzbischof von Turin hat eine Rede gehalten, die von den Gefühlen der Ergebenheit und Achtung für die Dynastie erfüllt war. Indessen hielten zwei andere Prälaten, der Erzbischof von Udine und der Bischof von Savona, den Baldachin über das Haupt der jungen Gatten, und sie haben auch am Abend dem großen Diner beigewohnt, das im königlichen Palaste Staat fand. Nach Beendigung des Diners begab sich die königliche Familie mit allen Eingeladenen in das große Theater, wo die Neuvermählten den Anwesenden vom Könige vorgestellt wurden. Man klatschte mit den Händen und rief: „Vivano gli sposi!" Heute hat nun das vielbesprochene Turnier Statt gefunden. Die jungen Gatten wurden hier so zu sagen zum ersten Male dem großen Publicum vorgestellt, das sie noch nie zusammen gesehen hatte. Das Turnier ist übrigens sehr glänzend ausgefallen. Die Ritter, die in demselben erschienen, gehören alle den ersten Familien des Landes an, hatten sich sehr glänzend costümirt und sahen recht gut aus. Sie waren nach der reichen Mode Heinrich's III von Frankreich gekleidet. Natürlich wurden sie mit lautem Beifall empfangen. Die königliche Loge war ganz gefüllt; der König hatte zu seiner Rechten die Königin von Portugal in goldgelbem Kleide; zu seiner Linken die Prinzessin Margarethe in rosafarbner Robe. Der Prinz Napoleon, die Prinzessin Clotilde und der preußische Kronprinz waren im ersten Range. Der preußische Thronfolger wurde ganz besonders warm mit lautem Beifalle begrüßt, die hier anwesenden Franzosen gestehen selbst ein, daß er der Löwe dieser Festlichkeiten sei. Der Prinz Napoleon hat häufige Unterredungen mit den wichtigsten Staatsmännern Italiens, besonders mit dem General Menabrea.

— Rußland verdoppelt seine Bevölkerungszahl in 62 Jahren. Es soll mehr junge Leute unter 20 Jahren zählen als irgend ein Land in Europa.

— **Großartige Fischerei.** Die Herren Hewett versorgen seit Jahren den großen Fischmarkt von London, Billingsgate genannt, und betreiben zu diesem Zwecke von London, Barking, und Gorlestone aus Fischfang und Fischhandel im großartigsten Maßstabe. Von Gorlestone aus geht jährlich eine ganze Flotte mit 500 Männern und Knaben zur See und die gefangenen Fische werden durch Kutter nach London gesandt. Die von dieser Flotte besuchten Fischgründe liegen in der Nordsee zwischen dem 52. und 55. Breitegrade und dem 1. und 8. Grade östlicher Länge. Zu Anfang des Frühjahrs wird der Fang an der holländischen Küste von Camperdown bis Texel begonnen, wo Massen von Zungen, Steinbutten und Schellfischen erbeutet werden. Nach einigem Verweilen vor der Insel Blieland gehen die Schiffe um den 1. Mai nach der Insel Schelling und Mitte Juli beendigen sie bei Ameland die Fischereien der holländischen Küste, um denselben Fischarten in der Mitte der Nordsee auf der weißen Wasserbank und Botany Gut nachzustellen und Mitte August nach der Doggerbank hinaufzugehen, von wo sie bei eintretendem Frost nach den südlich von der Doggerbank gelegenen reichen Fischgründen, den Silver Pits sich begeben Hier werden ausgezeichnet schöne Zungen gefangen.

— **Ein Proceß** gegen den Geisterbeschwörer Hume erregt augenblicklich in London großes Aufsehen. Es handelt sich um die Zurückerstattung einer Summe von 60,000 Pfund, welche Hume von der Madame Lyon erhalten hatte, in dem Wahne, daß er mit Geistern im Verkehr stände. Die Klägerin ist eine reiche Wittwe, und der Verklagte klopfte auf ihren Wunsch den Geist ihres verstorbenen Mannes aus den unbekannten Regionen. Dieser erschien natürlich sofort und empfahl seiner Frau, nachdem er vorher die Bemerkung gemacht hatte daß er Daniel (Hume's Vorname) liebe, diesen an Sohnesstatt zu adoptiren. Diese befolgte den uneigennützigen Rath und übergab dem Geisterklopfer die obige Summe in Werthpapieren. Hume bestreitet, daß er die Geister selbst fabricirt habe, sie kämen von selbst und ungerufen, auch gegen seinen Willen zu ihm, läugnet aber nicht, daß er das Geld empfangen hat. Der Proceß ist noch unentschieden, einstweilen jedoch der Befehl ausgewirkt worden, welcher dem Geisterklopfer verbietet, während der Dauer desselben das Geld anzugreifen.

— In einem aus Hong Kong vom 26. Februar datirten Briefe heißt es, daß Preußen mit der chinesischen Regierung wegen Abtretung einer Insel an den Norddeutschen Bund in Unterhandlung steht; sollen die Unterhandlungen von Erfolg gekrönt sein, so würden dadurch die Interessen, welche die zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten an dem Handel mit Japan und China nehmen, wesentlich befördert werden.

— Bekanntlich schreibt man der Taube den schnellsten Flug unter den Vögeln zu, sie übertrifft selbst den Adler. So wurde kürzlich ein Zug in Dijon, Frankreich, gesehen, welcher um 2 Uhr Nachmittags in Mecheln, Belgien, eintraf, was eine Entfernung von 70 deutschen Meilen ausmacht. Die Tauben legten also 10 deutsche Meilen in der Stunde zurück.

Versammlung der Mitglieder der Armee'n von Tennessee, Cumberland, Ohio und Georgia.

Es wird hiermit angezeigt, daß sich die Gesellschaften welche die Armeen von Tennessee, Cumberland, Ohio und Georgia repräsentiren, am 15. und 16 Dezember 1868 in Chicago versammeln werden.

Die Versammlung hat einen rein socialen Zweck und ist dazu bestimmt, die Erinnerung an den Krieg zu erhalten und die Freundschaften, welche während dieser Periode unserer nationalen Geschichte geschlossen wurden, wieder aufzufrischen. Alle Veteranen sind freundlichst eingeladen, an der Zusammenkunft theilzunehmen.

Ein Redner ist für jede Armee ernannt worden, welcher an dieselben am Abend des 15. Decembers eine Anrede halten wird. Am Abend des 16. Dezembers findet ein großes Banquett statt.

Gen. Wm. E. Strong, Chicago, Ill., ist bereit, jedwede Auskunft zu geben und ist derselbe mit den einstweiligen Arrangements beauftragt, bis ein gemeinsames Arrangements-Comite ernannt worden ist, um obigen Plan zur Ausführung zu bringen.

W. T. Sherman,
Generallieutenant der Ver. St. Armee.

— **Ueber die Begnadigung von Verbrechern** aller Art durch den Präsidenten schreibt der „Baltimore American": „Das Pardonmäklergeschäft wird gegenwärtig in Washington sehr flott betrieben. Da keine Rebellen mehr zu begnadigen sind, so kommen die Fälscher, Falschmünzer, Postdiebe und die Betreiber ungesetzlicher Destillerien an der Reihe und scheinen dieselben ausschließlich die Aufmerksamkeit des Präsidenten und seiner weiblichen Compagnons zu beschäftigen. Fast jedes Blatt, welches wir öffnen, meldet die Begnadigung von 2 oder 3 solcher Verbrecher und der Präsident scheint die Absicht zu haben, ehe er selbst schuldig befunden wird, in den Zuchthäusern tabula rasa zu machen. Während der letzten Woche wurden nicht weniger als drei dieser Gesellen in Folge „allerhöchster" Gnade aus dem Stadtgefängniß und dem Zuchthause entlassen, und die weniger derartigen Verbrecher, welche noch darin sind, bereiten sich bereits zuversichtlich auf ihre Rückkehr in die Gesellschaft vor. Dieses Begnadigungsgeschäft wird ausschließlich von bekannten, notorischen Frauenzimmern vermittelt, welche jederzeit Zutritt zum Weißen Hause haben und wenn kein anderer Grund vorhanden wäre, den Präsidenten abzusetzen, dieser Skandal allein sollte seine Absetzung bei rechtlich gesinnten Männern rechtfertigen.

Der Destillateur Kendall von Galena, Kent County, wurde vorstern auf Grund eines Pardons vom Präsidenten in Freiheit gesetzt. Er war im letzten Oktober wegen Steuerbetrugs zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

— **Kabelunsinn.** Wir haben schon öfters die Klage über die mehr als wahnsinnige Auswahl der Nachrichten ausgesprochen, welche per Kabeltelegraph aus England abgesandt werden. So still und uninteressant kann es in der europäischen Welt doch unmöglich zugehen, um eine Depesche wie die folgende zu rechtfertigen.

„London, den 21. Mai. Die Oxford Mannschaft hat von der Harvard Mannschaft eine Herausforderung zu einer Bootwettfahrt erhalten, welche zu irgend einer Zeit im nächsten Jahre stattfinden soll. Die Oxford Mannschaft hat erwidert, daß sie nicht darauf eingehen könne, weil die Mannschaft bis dahin eine Aenderung erleiden möge." Unsinn! Dein Name ist Kabeltelegraphist!

Nächstens erwarten wir die Depesche: „Lord Fitzpimpough hat in Folge einer genommenen Prise Schnupftaback dreimal geniest."

— Die N. Y. Tribune schreibt: Fessenden, Grimes und Trumbull stehen zu hoch im Leben, als daß ihre Abstimmung in dem Proceß gegen Johnson durch unlautere Motive beeinflußt werden konnten. Dagegen beschuldigt dasselbe Blatt Fowler, Henderson, Roß und Van Winkle der Bestechung. — Das ist ja eine ganz komische Anschauung der Sachlage und noch dazu im Ton so sehr verschieden von dem, was in denselben Spalten in voriger Woche zu lesen war. Damals waren nach der Tribune, was bei uns jetzt noch der Fall ist, Fessenden, Grimes und Trumbull die großen Spitzbuben, während Fowler und seine drei Spießgesellen die kleineren Spitzbuben sind. — Es nützt der Tribune durchaus nichts, wenn sie jetzt mit der Wurst nach der Speckseite wirft. Das Volk hat entschieden, daß jene Männer Verräther sind, und die Tribune kann dieses Verdikt nicht abändern. Wenn die Tribune auch den Mantel nach dem Winde hängt, das Volk thut das nicht.

— Es ist nach eingegangenen Berichten bestimmt anzunehmen, daß sofort nach Wiederzusammentritt des Senates die „Impeachment Managers" des Hauses neue Anklage-Artikel einbringen und daß dann ein abermaliges Zeugenverhör begonnen werden wird. Inzwischen werden die Senatoren der fünf reconstruirten Südstaaten Sitz und Stimmen erhalten. — Natürlich wäre es höchst unrecht, denselben Stimmen im alten Proceß zu geben; aber wenn ein neues Zeugenverhör in neuen Anklageartikeln stattfindet, dann sind sie vollberechtigt, mitzustimmen.

— **Der Missionsschwindel.** Unter diesem Titel gibt der Quincy Mercury einige beachtenswerthe Daten über die Erfolge der Heidenbekehrungs-Versuche. Aus einem Berichte, betreffend die Kosten dieser Missionen, geht hervor, daß es $30,000 kostet, um die Seele eines einzigen Siamesen zu retten. Der Mercury berechnet, daß nach dem Kostenpreise der methodistischen Heidenbekehrungen die Bekehrung sämmtlicher Heiden die Summe von $846,258,572,000 und daß dieselbe nach dem presbyterianischen Kostenpreise die Summe von $6,874,700,000,000 kosten würde.

Wortlaut der Platform des Nordamerikanischen Turnerbundes

mit den durch die 3te Tagsatzung beschlossenen Amendements.

Der Nordamerikanische Turnerbund bezweckt durch Vereinigung aller, auf der nachfolgenden Platform stehenden Vereine, dieselben in ihren Bestrebungen nach Heranbildung ihrer Mitglieder zu Menschen von kräftigem Körper und freiem Geiste, zu unterstützen, und es ist seine besondere Aufgabe, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die radikale Reformbestrebung auf socialem, politischem und religiösem Gebiete zum richtigen Verständnisse seine Mitglieder zu bringen, und für Verwirklichung dieser Reformen und die Gleichberechtigung aller Menschen in die Schranken zu treten, und für deren Verwirklichung und die Wahrung der angeborenen Menschenrechte mitzuarbeiten.

Dieser Bund soll eine Pflanzschule aller jener Ideen sein, welche aus einer naturgemäßen und dadurch vernünftigen Weltanschauung hervorgehen, und die Turner bekämpfen deshalb namentlich jeden Versuch zur Beschränkung der Gewissensfreiheit, sowie Sklaverei und Nativismus, die Vorenthaltung des Stimmrechts wie überhaupt alle Rechtsverkürzungen, welche sich mit wahrhaft humanen und demokratischen Grundsätzen nicht vereinigen lassen.

Der Turnerbund sieht in der Art und Weise, wie in den meisten Fällen hier zu Lande die öffentlichen Angelegenheiten behandelt werden, eine große Gefahr für die Entwicklung wahrer Freiheit, derselbe macht es deshalb den einzelnen Vereinen zur Pflicht, für Aufklärung ihrer Mitgliedern in den schwebenden politischen Fragen zu sorgen und so viel an ihnen liegt, der politischen Corruption entgegenzutreten.

Weiter soll eine Aufgabe dieses Bundes sein, alle Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung nach Kräften zu unterstützen, sowie durch Gründung und Förderung guter Schulen einer freien und sittlichen Erziehung der Jugend möglichst Vorschub zu leisten.

Anm. Die in gesperrter Schrift gedruckten Worte sind die neuen Amendements.

— Man berathet soeben in Paris ein Projekt zur Gründung eines „Cercle des Etrangers", welcher hauptsächlich zum Zwecke hätte, die hier in letzter Zeit so verderblich gewordenen Spiele zu zentralisiren und zu regeln. Dieses „Kasino" soll in den großartigsten Dimensionen angelegt, und ein Theater, ein Garten, und Konzert- und Lesesaal ꝛc. in demselben eingerichtet werden. Um Mitglied dieses Zirkels zu werden, muß man entweder einem der hier existirenden Zirkeln schon angehören, oder sich wenigstens in sehr guten Verhältnissen befinden. Das „Roulette" und die „Trente et quarante" würde hier mit einem Minimum von 20 Franken und einem Maximum von 10,000 Franken gespielt werden, und die Geranten des Etablissements an die Stadt Paris jährlich 6 Millionen Franken bezahlen. Nachdem man namentlich in der letzten Zeit in hiesigen Klubs gesehen hat, daß sich Leute, die auf Ehrenwort spielten, in einer Nacht vollständig ruinirten, könnte man ein derartiges Etablissement nur mit Freude begrüßen, denn von dem Augenblicke an, als die Spiele zentralisirt sind, würde man an denselben nur mit dem Geld auf dem Tische Theil nehmen können, und es ist dann nur mehr sehr schwer anzunehmen, daß sich ein Mann in demselben ruiniren würde, wenn er sein Vermögen erst realisiren müßte, um dasselbe auf das grüne Tuch zu legen. Man scheint deßhalb diese Idee in den maßgebenden Kreisen zu begünstigen.

Die Idee selbst aber ist ein trauriger Beweis, daß das Zeitalter, in welchem wir leben, in der Errichtung privilegirter Lasterhöhlen eine Wohlthat erkennen muß, damit es den noch schlimmeren Einflüssen unprivilegirter entschlüpfen könne.

— In Californien ist vor einigen Tagen ein Proceß über ein Stück Land entschieden worden, welches man früher als völlig werthlos betrachtete, seit einiger Zeit aber Millionen werth geworden ist, da man die reichsten Quecksilberminen darauf entdeckt hat. Bekanntlich sind die Landtitel noch äußerst unzuverlässig in Californien, besonders diejenigen, deren Uebertragung noch aus der mexikanischen Zeit stammt und aus diesem Grunde hören dort die Processe nicht auf. Man hofft, daß sich der Congreß in das Mittel legen und ein Gesetz erlassen wird, welches die dortigen Verhältnisse in dieser Beziehung ein für alle Mal regelt.

— Wenige Städte können eine so große Zahl von Greisen aufweisen, wie Triest. Nach den von Dr. Goracuchi in seiner „Adria" gegebenen statistischen Studien lebten daselbst im Jahre 1867 in einer Bevölkerung von 70,000 Seelen mehr als vierhundert Menschen, die das zweiundachtzigste Jahr überschritten hatten, worunter 90 zwischen neunzig und hundert und 14 mehr als hundert Jahre alt waren. In der Schweiz hatten bei einer Bevölkerung von 2,400,000 Seelen, nach den statistischen Angaben vom Jahre 1866, nur drei das hundertste Jahr überschritten.

☞ **Die Sonne als bewegende Kraft.** Ein englischer Ingenieur schlägt allen Ernstes vor, die Sonnenwärme als bewegende Kraft zu benutzen. Durch eine Reihe großer Hohl- oder Brennspiegel, welche die Sonnenstrahlen concentriren und in einen Focus bringen, will er das Wasser in einem dazu eingerichteten Kessel bis zur Dampfentwicklung erhitzen. Im Kleinen hat derselbe schon erfolgreiche Versuche veranstaltet. Daß die Sache als Experiment ausführbar ist, liegt auf der Hand; sie hat nur einen Haken—daß eben gar zu häufig die Sonne hinter den Wolken ist. Schließlich würden auch die Hohlspiegel und betreffenden Apparate am Ende ebenso theuer kommen als gewöhnliches Heizungsmaterial.

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY